

## Was zuvorderst zu tun ist!



**FRIEDRICH HUBERT ESSER**  
Prof. Dr., Präsident des BIBB

### Liebe Leserinnen und Leser,

die Ausbildungsmarktbilanz am Ende des Jahres 2018 bestach, gemessen am Zeitraum der letzten zehn Jahre, mit zahlreichen »Spitzenwerten«. Zwei davon sind besonders bemerkenswert: Das betriebliche Ausbildungsplatzangebot lag mit 574.200 Stellen so hoch wie noch nie seit 2009. Mit 57.700 war allerdings auch die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze dreimal so hoch wie vor zehn Jahren. Hinzu kommt ein weiterer Befund: Die Bemühungen der Wirtschaft, junge Menschen für eine Berufsausbildung zu gewinnen, hatten insbesondere bei jungen Männern Erfolg. Konträr dazu verlief die Entwicklung bei den jungen Frauen, deren Anteil an der Ausbildungsplatznachfrage auf den historischen Tiefstand von 225.100 abschnoll. Damit kann ein komplexer Problemkreis für die berufliche Bildung eingegrenzt werden, der in der nächsten Zeit mit Priorität zu bearbeiten ist: die Attraktivität von Berufen und Betrieben im Rahmen der Berufswahl und Karriereplanung, speziell bei jungen Frauen.

### Kopf und Hand zusammen denken

Wir wissen schon länger, dass die Feststellung, die duale Ausbildung in Deutschland sei auf dem absteigenden Ast, falsch ist. Schaut man genauer hin, sind es bestimmte Branchen bzw. Berufe und Betriebstypen, bei denen die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in den letzten Jahren besonders zurückgegangen ist.

Will man das duale System der Berufsausbildung aus dem Stimmungstief wieder auf die Erfolgsspur bringen, ist ein dickes Brett zu bohren: Es gilt der mangelnden Attraktivität bestimmter Berufe entgegenzutreten. Ein Hauptproblem dabei sind unterschiedliche Werte, die Berufen durch die Gesellschaft zugewiesen werden und letztlich ihre Reputation ausmachen. Diese wiederum hat einen erheblichen Einfluss auf die Berufsorientierung und Berufswahl von jungen Erwachsenen.

Eine vertiefende Ursachenanalyse führt uns zu der über Jahrhunderte gesellschaftsprägend wirkenden Unterscheidung von Körper und Geist als Ausgangspunkt für die heu-

te durch den Akademisierungstrend wieder suggerierte Überlegenheit der Kopf- über die Handarbeit. Arbeiten aus dem BIBB verweisen in dem Zusammenhang auf den niederländischen Philosophen BARUCH DE SPINOZA, der sich im 17. Jahrhundert mit der Trennung von Körper und Geist beschäftigte und erklärte, warum zu einem guten Handwerk zwingend auch ein guter Geist gehört. Kopf und Hand gilt es daher zusammenzudenken, Ausbildung ist mithin Bildung an sich. Auch RICHARD SENNETT hat in seinem Buch »Handwerk« vor zehn Jahren den Versuch unternommen, aus der von HANNAH ARENDT in den 1950er-Jahren aufgebrachten Polarisierung des Menschen als »homo faber« und »animal laborans« eine versöhnliche Verbindung zu begründen. Aus dieser lässt sich schließen, dass der »Malocher« durchaus auch gebildet sein kann und umgekehrt. DE SPINOZA und SENNETT sind jedoch nur Einzelbeispiele, die uns zu möglichen Lösungen unseres Problems führen können.

### Wir brauchen eine Debatte über den Wert von Berufen

Um die Attraktivitätsverluste der beruflichen Bildung in den Griff zu bekommen, braucht es eine gesamtgesellschaftliche Debatte über den Wert von Berufen. Ansonsten werden Vorschläge zur Attraktivitätssteigerung der beruflichen Bildung – sollten sie denn umgesetzt werden – das Berufsbildungssystem allenfalls in seiner Funktionalität weiterentwickeln, dabei den Akademisierungstrend jedoch nicht aufhalten. Der aktuellen bildungspolitischen Agenda ist nicht zwingend zu entnehmen, dass Tiefe und Tragweite des Attraktivitätsproblems erkannt sowie Maßnahmen erdacht sind, die wirklich helfen. Genau dies ist zuvorderst zu tun!